
„Die Politik sollte

die Ausritte

spendenoptimierender

Vereine entlarven!“



Foto: Kraml

△ Leopold Th. Spanring,
top agrar Österreich

Es geht um mehr als nur um Almen

► Seit Wochen wird Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger von Martin Balluch und einigen VGT-Aktivisten in Sachen traditioneller Schweinehaltung regelrecht gestakt. Damit nicht genug: Jetzt verteufelt der selbst seit Jahren in einer steirischen Waldhütte lebende Tierschützer die Nutztierhaltung in seinem Internetblog. Nicht nur aus Klimagründen sollten wir die Almen abschaffen und diese Flächen wieder den Wildtieren überlassen. Zudem stören den politisch gut vernetzten Vereinsmeier die Kotfladen domestizierter Rinder auf der Alm. Die wären auch für Wanderer gefährlich.

Soll sein in einem freien Staat mit gesetzlich garantierter Rede- und Meinungsfreiheit. Nur sollten die Argumente halt stimmen. Doch die triefen von Falschdarstellungen, Einseitigkeit und Ahnungslosigkeit. Aber der Zweck heiligt offenbar das eigene Handeln.

So mancher Tierschützer begibt sich auch unerlaubt auf fremden Besitz. Dies wirft die Frage latenter oder auch ganz bewusster Besitzstörung auf.

Aber es geht um weitaus mehr. Nämlich darum, ob die Bauern trotz solcher Angriffe weiterhin die von allen anderen genutzte Naturkulisse erhalten und pflegen wollen und können. Immerhin leben neben dem Tourismus noch viele andere Wirtschaftsbereiche von der alltäglichen Vorleistung unserer Bauern und Bäuerinnen – auf den Almen wie auch am Talboden.

Gerade der VGT-Oberguru ist bekanntlich nicht zimperlich, stand schon im von Polizei und Justiz total versemelten Wiener Neustädter-Tierschützerprozess im Fokus. Aber das damalige ho-

heitliche Versagen darf doch kein Freibrief für unangebrachte Angriffe auf unsere Bauern sein.

Gerade die Bauern machen ihren Job gerne und auch professionell. Aber dafür soll und müsste es endlich die faire und ehrliche Anerkennung von Politik und Gesellschaft geben. Letztere müsste Ausritte spendenoptimierender Vereine auffangen und entlarven.

Den eigenen Hund zwangsweise vegan zu ernähren, wirft ohnedies die Frage nach möglicher Tierquälerei auf. Doch da traut sich offenbar niemand drüber. Nur weil es in der Kurz'schen Wohlgefühlzeit wie grüner Regierungskoalition nicht opportun ist?

Mir scheint ohnehin, dass die Politik unsere Bauern, die via Hof, Stall, Acker, Wiese und Alm tagtäglich unsere Tische decken, in der öffentlichen Diskussion zunehmend im Stich lässt. Dies möglicherweise ganz bewusst nach dem Motto „außerhalb der Bauernhöfe gibt es ja mehr Wählerstimmen zu holen“.

Die somit in Kauf genommene Kumpanei mit teils sehr skurrilen Ansagen diverser Bauerngegner offenbart letztlich das Dilemma von Bauernbund, LK und Co. Diese beschwören zwar die vitalen Bauerninteressen. Doch sie werden dann am Altar der Parteitaktik, dem innerparteilichen Interessensausgleich oder dem gesellschaftlichen Mainstream geopfert.

Schade. Denn nur eine gepflegte Natur und Umwelt, ein sicherer Lebensmittelnachschub und damit Ernährungssicherheit haben Bestand und Zukunft. Also genau das, was unsere Bauern und Bäuerinnen tagtäglich vor, während und auch nach Corona garantieren.